



Streit um Gestapo-Gedenkstätte

NEUSTADT

Mehrere Verbände werfen dem Investor der „Stadhöfe“ vor, die dunkle Geschichte des Luxus-Quartiers nicht ausreichend zu würdigen

historische Forschung. Sprecher Uwe Leps kopfschüttelnd: „Möglicherweise gibt die Vorstellung, dass die Buchhändlerin dies ‚nebenbei‘ miterledigt...“

Auf einer Versammlung, an der Lichtkünstler Michael Batz, Vertreter von Geschichtswerkstätten, der Arbeitsgemeinschaft Neuen Gamme und der Stolperstein Initiative teilnahmen, wurden den Zweifel geäußert, dass das, was im „Stadthaus“ geplant ist, der Bedeutung des Ortes gerecht wird.

Cornelia Kerth, die Vorsitzende der Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes (VVN), sagte, sie wünsche sich eine Gedenkstätte, die den antifaschistischen Widerstand würdigt, dessen Repräsentanten im Stadthaus inhaftiert waren. „Ein Café, ein Buchladen und ein paar Tafeln an der Wand – das reicht nicht.“

Auch Holger Martens von der Arbeitsgemeinschaft ehemals verfolgter Sozialdemokraten, glaubt nicht, dass im Stadthaus „etwas Angemessenes“ realisiert wird. Schuld daran sei der CDU-Senator. Beim Verkauf 2009 habe sich die Stadt ihrer Verantwortung, eine würdige Gedenkstätte zu schaffen, entledigt.

„Quantum“ und die Buchhändlerin äußern sich derzeit nicht zur Gedenkstätte. Erst müssen die Verträge unterschrieben sein.

hier die Deportation tausender Juden organisiert, es gab Folterkeller der Gestapo.

Später befand sich in dem Gebäude die Baubehörde – bevor die Stadt es 2009 für 54 Millionen Euro an die „Quantum Immobilien AG“ verkaufte. Mehr als einmal dürfte es „Quantum“ seither ver-

flucht haben, beim Kauf die Verpflichtung eingegangen zu sein, eine Gedenkstätte zu schaffen. Denn diese Aufgabe wieder loszuwerden, wäre der Firma sogar eine Million Euro wert gewesen – aber die Stadt lehnte ab.

Im Sommer

soll die Gedenkstätte eröffnet werden, und inzwischen hat „Quantum“ folgende Lösung gefunden: Eine Buchhändlerin wird einen Buchladen betreiben, zu dem ein Café und eine 70 Quadratmeter große Ausstellung gehört. Die KZ-Gedenkstätte Neuen Gamme hat Fotos, Dokumente und Texte dafür geliefert. Außerdem ist auf 40 Quadratmetern ein weiterer „Ort der Erinnerung“ vorgesehen, der sich auf der sogenannten „Seufzerbrücke“ befindet – ein Gang, der einst von den Arrestzellen zu den Verhörräumen führte.

Aus Sicht der Kulturbehörde läuft damit alles rund. Es werde auch Vortragsveranstaltungen geben, so Sprecher Enno Isermann.

Der „Förderkreis Gedenkstätte und Lernort Stadthaus“, der sich aus historisch interessierten Bürgern zusammensetzt, ist da skeptischer. Er vermisst ein langfristiges Konzept für Führungen, Veranstaltungen, Seminare und

Im Rücken das alte Gestapo-Hauptquartier: Einige der Kritiker der geplanten Ausstellung. Ganz links: Uwe Leps (65), Sprecher des Förderkreises Gedenkstätte und Lernort Stadthaus“.

OLAF WUNDER

o.wunder@mopo.de

„Privatisierung der Gedenkkultur“, so lautet der Vorwurf. Es geht um die künftige NS-Gedenkstätte in den edlen Stadhöfen. Noch ein halbes Jahr dauert es bis zur Eröffnung, aber schon jetzt wird heftig diskutiert. Der Grund: Eine Buchhändlerin wird die Gedenkstätte leiten – „nebenbei“, so die Befürchtung.

Gestern berichtete die MOPO über die dunkle Vergangenheit des „Stadthaus“, das unter dem neuen Namen „Stadhöfe“ Hamburgs neues Herzstück werden soll. Zur NS-Zeit wurde

